Danziger Dampfboot.

№ 261.

Sonnabend, den 7. November.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, 6. November.

„Fädrelandet" sagt, wenngleich es nicht ganz gewiß sei, ob die Unterzeichnung des Dänisch-Schwedischen Bündnisses bereits stattgefunden habe, so könne es doch aus zuverlässiger Quelle versichern, daß Graf Hamilton bereits am 27. v. M. die Vollmacht zur Unterzeichnung erhalten habe.

Paris, Freitag 6. November.

Die „France" theilt mit, daß ein Schreiben des Kaisers an die Souveraine ergehen werde zu dem Zweck, ihnen den Plan zu einem Kongresse zu unterbreiten. Ein europäischer Congreß sei so gut als schon berufen. In wenig Tagen werde man wissen, ob die Berufung angenommen oder zurückgewiesen werde.

Rundschau.

Berlin, 6. November.

— Da der König am Montag Mittag in Person die beiden Häuser des Landtags eröffnen wird, so muß der bisherige Entwurf der Thronrede eine andre Fassung erhalten.

— Se. Majestät der König hat die Einladung zu einem Diner angenommen, welches der Staats-Minister a. D. v. d. Heydt am Sonnabend Mittag auf seiner Villa am Kanal geben wird. In Folge davon haben die ebenfalls eingeladenen sämmtlichen Spitzen der höchsten Behörden und der Diplomatie bei ihrem Erscheinen Uniform anzulegen.

— Der Abgeordnete v. d. Heydt hat gestern einen Platz im Abgeordnetenhause belegt. Er hat dabei nicht eine der Bänke gewählt, auf welchen sich demnächst die feudale Partei niederlassen dürfte, sondern die zweite Bank in jener Reihe, deren Spitze in der vorigen Session von den Altliberalen eingenommen wurde, und in dieser Bank einen Platz unmittelbar hinter dem Grafen Schwerin. Man würde indeß irren, wollte man aus diesem Vorgange schließen, daß Herr v. d. Heydt beabsichtige, sich einer Fraction Schwerin, oder wie sie sonst heißen möge, anzuschließen; Herr v. d. Heydt hat damit offenbar nur ausdrücken wollen, daß es ebenso irrig ist, wenn die Organe der feudalen Partei ihn als den Ihrigen halten. Herr v. d. Heydt wird, wie wir von competenter Seite vernehmen, eine nach keiner Seite hin gebundene Stellung im Abgeordnetenhause einnehmen, um sich dadurch die Möglichkeit zu einer Vermittlung, vielleicht auch zu einem persönlichen Erfolge offen zu halten. Namentlich soll der ehemalige Minister, dem dabei jedenfalls eine genaue Kenntniß der Sachlage nach allen Richtungen hin, zu Gute kommt, entschlossen sein, in der Militairfrage eine Vermittlung zu versuchen, und zwar auf der Basis der zweijährigen Dienstzeit mit Einführung der Stellvertretung und einer Besteuerung der Mannschaften im heerespflichtigen Alter, welche nicht eingestellt werden, nach Maßgabe ihrer Vermögenslage. Es ist dies bekanntlich ein Vorschlag, der namentlich von Elberfeld aus wiederholt und in einer Weise unterstützt wurde, die eine Person von Einfluß hinter demselben vermuthen ließ. Herr v. d. Heydt hofft, für eine Vermittelung auf dieser Grundlage auf hundert Stimmen im Abgeordnetenhause zählen zu können, und scheint bei seinem Auftreten entweder einen Rückhalt in höchsten Kreisen zu haben oder darauf zu rechnen, daß er einen solchen über kurz oder lang finden werde. Wir beschränken uns darauf, das Factum mitzutheilen.

— Die „N. A. Ztg." schreibt: Die von der „Berl. Börs. Ztg." verbreitete Nachricht, nach welcher der Abgeordnete Freiherr v. d. Heydt sich mit Vermittelungsversuchen in der Militär-Frage beschäftigen soll, entbehrt, wie wir vernehmen, jeglicher Begründung.

— Zur Beruhigung der wegen der möglichen kriegerischen Eventualitäten in unbehaglicher Stimmung befindlichen Berliner Börse glaubt die „B. B.-Z." versichern zu können, daß die Thronrede des Königs in Bezug auf Schleswig-Holstein nicht gerade besorgnißerregend lauten werde. Der Passus über diese Frage soll schon festgestellt sein. Es wird, so heißt es, die Hoffnung ausgesprochen werden, daß es gelingen werde, dem Bundesrechte ohne die Ausführung der Execution zur vollen Geltung zu verhelfen, daß aber auch für den Fall dieser Execution von keiner Seite eine europäische Complication, sondern vielmehr nur eine Maßnahme auf dem Gebiete des innern deutschen Staatsrechts werde erblickt werden.

— Die „D. A. Z." veröffentlicht folgenden Aufruf an das deutsche Volk für die deutschen Veteranen: „Unsere Octoberfeier mit aller ihrer Erhebung hat für das jetztlebende Geschlecht das schmerzliche Gefühl zurückgelassen, daß ein großer Theil der Kämpfer für die Freiheit und Selbstständigkeit unseres Vaterlandes der kümmerlichen Sorge für Fristung des Lebens preisgegeben ist. Mit der Erkenntniß dieser mehr als betrübenden Thatsache tritt die Pflicht zu deren schleuniger und nachhaltiger Milderung an das gesammte deutsche Volk gebieterisch heran. Wir rufen daher dasselbe hiermit auf, in der Erfüllung dieser Pflicht nicht säumig zu sein. Jedes deutsche Land übernehme zunächst die Fürsorge für die ihm angehörigen Veteranen aus den Freiheitskriegen der Jahre 1813—1815. Die Unterzeichneten haben sich für Sachsen als Veteranencomité constituirt. Sie fordern hiedurch die Bevölkerung ihres engeren Vaterlandes zu Beiträgen auf, um damit eine alte Schuld einzulösen. Ihre Bitte kann und wird nicht unerhört bleiben! Zur Annahme von einmaligen und wiederkehrenden Beiträgen sind wir bereit. Deren Verwendung wird gewissenhaft erwogen werden.
Leipzig, 31. Oct. 1863. Das Veteranencomité.

Wien, 29. Oct. Die ungarische Frage steht wieder stark im Vordergrunde. Diesseits und jenseits der Leitha wird in den Journalen lebhaft debattirt, und die Organe der ungarischen Hofkanzlei plädiren in solcher Weise für das Februarpatent, daß man verleitet werden könnte zu glauben, Schmerling und Forgach würden sich nächstens als siamesische Zwillinge produciren — wenn man nicht wüßte, daß es ganz anders ist. Ich will damit nicht in Abrede stellen, daß sich einflußreiche Stimmen in Ungarn für die Versöhnung mit Oesterreich aussprechen — aber zur unbedingten Annahme der Februarverfassung ist noch ein endlos langer Weg und vorläufig dürften auch die Gemäßigtsten in Ungarn nicht dafür gestimmt sein; auf der andern Seite (der Regierung nämlich) sehen wir ebenfalls noch nicht die geringste Neigung zur Nachgiebigkeit, insofern man darunter die Geneigtheit zu Modificationen in der Verfassung versteht. Die Regierung wird sich um so mehr weigern, irgend eine Concession zu machen, die zur Beschränkung ihres Einflusses führen könnte oder zum Schaden des Einheitsstaates wäre, als durch Herbeiziehung der nichtmagyarischen Nationalitäten unter der Krone des h. Stephan — die Siebenbürger sind schon da, die Kroaten dürften bald nachfolgen — und bei dem Umstande, daß der Reichsrath formell zum „weiteren" geworden ist, das Budget wie sämmtliche Gegenstände der Gesetzgebung auf constitutionellem Wege erledigt werden können. Die Stimme des Hofkanzlers hat in dieser hochwichtigen und für Ungarn wie für die Monarchie selbst entscheidensten Angelegenheit keine so große Bedeutung. Der Hofkanzler ist ein von der Krone ernannter Beamte und daher ein Mann der Regierung. Die ungarische Regierung selbst muß reden und beistimmen. In ihrem Namen kann aber nur der Landtag reden — weder der Hofkanzler, noch Deak, noch die Organe Beider. Man kann also von einer ungarischen Frage im eigentlichen Sinne erst dann reden, wenn der ungarische Landtag — sei es auch durch direkte Wahlen — einberufen sein wird.

— Die hiesige russenfreundliche Partei, welche bekanntlich ihre Anhänger in der höheren Gesellschafts-Klasse hat und eben darum in der Lage ist, sich über die Situation zu unterrichten, äußert sich sehr befriedigt über die diesseitige Politik in der polnischen Frage, und es soll sich in der That bestätigen, daß auch in der Folge — so lange dies eben möglich ist und die Logik der Thatsachen es gestattet — die Neutralitätspolitik aufrecht erhalten werden soll. Daß unsere Russenfreunde diesen Entschluß mit Freuden begrüßen, ist begreiflich, denn sie hoffen davon nicht mehr oder weniger, als daß sich Oesterreich zuletzt doch für Rußland entscheidet. — Aus Bukarest vernimmt man, daß Fürst Cusa nun doch einen Ministerpräsidenten gefunden hat in Herrn Cogalnicianu, der in der That die schwere Aufgabe übernommen hat, ein neues Cabinet zu bilden. Der künftige Ministerpräsident ist unstreitig die größte Capacität im Lande und hat sich als Präsident des letzten moldauischen Ministeriums vor der Union große Sympathien erworben.

— Die Nachrichten über die diplomatischen Verhandlungen zwischen den drei Großmächten und die von dem diesseitigen Cabinette gefaßten Beschlüsse lauten wieder höchst widersprechend. So will man von einer Verständigung zwischen England und Oesterreich über die nach Petersburg zu entsendende Note wissen, welcher wahrscheinlich auch Frankreich beitreten würde. Außerdem circuliren noch eine Anzahl anderweitiger Gerüchte, deren Aufzählung zur Klärung der Situation nichts beitragen kann. Positiv ist, daß in den in den letzten Tagen stattgehabten Minister-Conferenzen Fürst Metternich mit großem Nachdrucke die Allianz mit Frankreich befürwortete und die Politik der unbedingten Neutralität energisch bekämpfte. Es scheint jedoch nicht, daß seine Ansicht durchgedrungen ist. Man vernimmt vielmehr, daß die Anschauung jener Partei den Sieg davongetragen hat, welcher zufolge Oesterreich stark genug ist, um die Neutralität nach beiden Seiten hin aufrecht zu erhalten. Es ist möglich, daß dies noch nicht das letzte Wort ist, schwerlich aber wird man sich zu einem kriegerischen Vorgehen im Bunde mit Frankreich entschließen. Graf Mensdorff hat sehr ausgedehnte Instructionen mit nach Lemberg genommen und wenn auch die Regierung auf seinen Vorschlag, in Galizien den Belagerungszustand zu proklamiren, bis jetzt noch nicht eingegangen ist, so ist es doch gewiß, daß derselbe in Aussicht steht. So wahnsinnige Acte, wie die Ermordung des Landesgerichtsrathes Kuczynki in Lemberg müssen die Regierung veranlassen, mit Strenge aufzutreten. Die in der letzteren Zeit vorgekommenen sehr zahlreichen

Ueberschreitungen der Grenze haben hier viel böses Blut gemacht, da man darin den Beweis erblickt, daß die Grenzbewachung ungeachtet aller in dieser Beziehung getroffenen Maßregeln eine mangelhafte ist, und man aber um jeden Preis vermeiden möchte, daß Rußland neuerdings die kaiserliche Regierung für die Unterstützung verantwortlich macht, welche der Aufstand von Galizien aus bezieht. Soll es sich doch sogar bestätigen, daß unser Geschäftsträger in Petersburg beauftragt worden ist, dem Fürsten Gortschakoff zu erklären, daß sich das kaiserliche Cabinet an keinem russenfeindlichen Schritte betheiligen werde.

— 2. Novbr. Die österreichische Antwort an Preußen ist schon in Berlin angelangt. Dieselbe besteht aus einem Schreiben des Kaisers Franz Josef an den König, welchem ein ausführliches diplomatisches Memoire beigeschlossen ist. Den leitenden Gedanken des Schriftstücks bildet die Ablehnung des preußischen Präjudicialbegehrens. Die Motivirung bringt nichts, was nicht schon in allen erdenklichen Tonarten von sämmtlichen inspirirten Würzburger Organen abgeleiert worden wäre. Das doppelte Veto ist es insbesondere, welches perhorrescirt wird und wird von demselben gesagt, daß es „zur Schärfung des Particularismus, ja selbst zur Absonderung" führt. Gegen das Alternat im Präsidium wird eingewendet, daß damit die Einigung Deutschlands geradezu gefährdet werde, indem es eine „dualistische Zerklüftung" nach sich ziehen und den Character der nach historischem und internationalem Grundsatze zu Recht bestehenden Föderation wesentlich alteriren würde.

Paris, 3. Nov. Man spricht viel von neuerlichen Erklärungen, welche zwischen dem Kaiser und seinem Vetter, dem Prinzen Napoleon, stattgefunden hätten. Der Kaiser habe dem Drängen seines Vetters im Interesse Polens gegenüber seinen festen Entschluß ausgesprochen, sich auf keinerlei Abenteuerei einzulassen und sich nicht in neue Verlegenheiten zu stürzen, ehe man nicht aus allen den Verlegenheiten herausgekommen sei, die in Folge früherer Expeditionen noch nicht überwunden sind. Die neuesten Nachrichten aus Mexico, die trotz der Schönmalerei des „Moniteur" nicht verkennen lassen, daß die dortigen Verwickelungen noch lange nicht beendigt sind, dürften hierbei um so mehr eine Rolle mitspielen, als sich nicht verkennen läßt, daß die Annahme der mexicanischen Kaiserkrone abseiten des Erzherzogs Maximilian mehr und mehr in Frage steht. Kurz die Stimmung der französischen Regierungskreise soll sich so friedlich anlassen, daß Baron Budberg die beruhigendsten Mittheilungen seinem Cabinette hat mittheilen können.

— Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Pariser und die Provinzialpresse mit dem Erlasse des Unterrichtsministers Duruy, durch welchen vorgeschrieben worden, in den Schulen von jetzt ab auch die neueste Geschichte seit dem Ende der französischen Revolution vorzutragen, was bisher verboten war.

— Gestern fand in Nantes das feierliche Leichenbegängniß des Generals Bedeau statt. Derselbe hatte sich alle militärischen Ehrenbezeugungen verbeten. Er wurde deshalb auch in aller Stille begraben. Unter den Leidtragenden bemerkte man keine Staatsbeamten. Zwei pensionirte Generale, Neumayer und Thouvenin, waren die einzigen ausgezeichneten Militärpersonen, die dem General, der in Afrika sowohl als von 1848—1852 in Frankreich eine bedeutende Rolle gespielt hat, in Uniform die letzte Ehre erwiesen. Die Oppositions-Partei war ziemlich stark vertreten. Die Zipfel des Leichentuches wurden von dem neugewählten Deputirten, dem ehemaligen Minister Lanjuinais, dem General Lamoricière, Herrn Dufaure (früher ebenfalls Minister) und Herrn Quatrebarbes (früher Deputirter) getragen. Eine zahlreiche Menschenmenge, von der aber nur ein kleiner Theil auf den Kirchhof zugelassen wurde, folgte dem Zuge. Die übrigen Leidtragenden wurden von Polizeidienern zurückgedrängt. Am Grabe wurde keine Rede gehalten.

London, 1. Nov. Das der liberalen Partei so ausnehmend günstige Ergebniß der preußischen Kammerwahlen scheint auf die „Times" einen großen Eindruck gemacht zu haben. Ihr Urtheil ist viel milder, ihre Auffassung der ganzen Lage viel sanguinischer geworden. In Preußen — sagt sie — haben wir jetzt das Schauspiel eines in echt parlamentarischer Form geführten konstitutionellen Kampfes vor Augen. Er findet unter jenen Bedingungen statt, die den Streit langwierig, und den Erfolg des Siegers zu einem blos theilweisen machen. Mit andern Worten, die jetzige Lage in Preußen hat viel Aehnlichkeit mit einem frühern Stadium der politischen Entwicklung Englands, und die Folge wird vermuthlich früher oder später ein Kompromiß sein, bei dem die liberale Partei praktisch gewinnen, und die Ehre des Königs respektirt bleiben wird. Grade in diesem Augenblick geht der politische Kampf scharf, obwohl mit Anstand vor sich. Die Preußen werden die Linie strenger Gesetzlichkeit nicht um einen Zollbreit überschreiten, aber innerhalb der Grenzen ihrer constitutionellen Rechte treten sie so kühn, entschlossen und behutsam auf, als ob sie eine parlamentarische Bildungsschule von Jahrhunderten durchgemacht hätten. Ueber die Absichten der Minister jetzt Spekulationen anzustellen, wäre unnütz. Sie wüßten ohne Zweifel besser als der König, wozu die Berufung an das Land führen würde. Nun argwöhnt man, daß sie dem König rathen werden, abermals aufzulösen, — — — — — Die Meinung des Landes hat sich zu fest herausgebildet und zu offen ausgesprochen, als daß die Minister hoffen könnten, das preußische Volk werde sich nach den in der vorigen Session von ihnen ausgesprochenen Grundsätzen regieren lassen. Die Wahrscheinlichkeit ist, daß man schließlich thatsächlich den Forderungen der Liberalen nachgeben wird. Wenn diese in der neuen Kammer sich eben so muthig und gewandt benehmen, wie ihre Vorgänger, so haben wir nur geringen Zweifel, daß sie schließlich obsiegen werden.

— Unlängst hat Lord Palmerston seinen 80. Geburtstag gefeiert. Das hohe Alter hat ihn indeß nicht vor einem Scandalgerücht geschützt. Es läuft darauf hinaus, daß ein beleidigter Gatte, Irländer seines Zeichens, jüngst einen Ehescheidungsprozeß anhängig gemacht und von dem greisen Premier nicht weniger als 20,000 Pfd. Sterl. Schadenersatz gefordert hätte. Die hiesigen Blätter hatten der Sache bis jetzt keiner Erwähnung gethan, heute geschieht dies jedoch durch den „Star". — Dem „Star" zufolge wäre zwischen den streitenden Parteien ein Vergleich zu Stande gekommen, doch will das Blatt noch nicht versichern, daß der Vorgang ohne politische Nachwirkungen bleiben werde. Man erinnert sich, daß seiner Zeit gegen Lord Melbourne durch eine ähnliche Intrigue der Versuch gemacht worden war, ihn zum Rücktritt aus dem Cabinet zu nöthigen, was indeß mißlang.

Petersburg, 30. Oct. Seit etwa drei Wochen fielen wieder mehrfache Brandschäden vor, und fast täglich wurden die Feuerwehren mehr oder weniger durch Feuerruf allarmirt. In diesem Augenblicke brennen mehrere Häuser am Kanale unweit der Aniaskischen Brücke. Man fürchtet allgemein, daß die Partei, welche Mord und Brandstiftungen zur Losung erwählt hat, auch in diesem Jahre die Versuche, mit denen sie unserer Stadt im vorigen Jahre so arg zugesetzt, wiederholen könne. Ein kürzlich eingefangener junger Mensch, ein Warschauer Schneider, welcher der Brandstiftung überführt ist, soll Geständnisse abgelegt haben, die die Vermuthung, daß die demokratisch-polnische Revolutionspartei bei den vorjährigen Brandstiftungen ihre Hand im Spiele gehabt, außer Zweifel stellen. — Einer Korrespondenz der „Pos. Ztg." zufolge nahmen gestern 2 Soldaten polnischer Abkunft, welche erst im Mai d. J. in Polen ausgehoben und hier eingestellt worden, einen Menschen fest und lieferten ihn an die nächste Wache, der seit einiger Zeit schon hier sich unter den Soldaten herumgetrieben und Propaganda für den polnischen Aufstand zu machen versucht hatte. Man fand bei dem Verhafteten (Agent des geheimen National-Comités) zwei in bester Form in Warschau ausgestellte, auf verschiedene Namen lautende Pässe, über 800 Rubel in Banknoten und in seiner Brieftasche außer einem an einen Adam Karsnicki adressirten Briefe auch einen Bericht an das geheime Comité von ihm fertig geschrieben, aber noch nicht adressirt, in dem er die hiesige Stimmung als dem polnischen Aufstande durchaus ungünstig schildert. — Der neue Strafkodex für das Heer hat bei seiner humanen Grundlage allgemein freudigen Eindruck gemacht, und besonders ist es die Einführung der Offizier-Ehrengerichte nach dem Muster der in Preußen eingerichteten, welche als Beweis eines Fortschritts in moralischer Entwickelung begrüßt wird. Auch die Duellgesetze werden neu geregelt und sollen besonders in solchen Fällen, wo ein Duellant sich für die Ehre seiner Eltern, seiner Schwestern oder seiner Gattin oder erklärten Braut schlägt, mildernde Rücksichten eintreten. — Aus dem Kaukasus laufen günstige Nachrichten ein, und zwei Stämme, welche bisher, wenn auch nicht gerade als bedeutendere Gegner der russischen Regierung zu betrachten, doch den Unternehmungen in den Bergen häufig hinderlich waren, haben sich vollständig unterworfen und die betreffende Akte am 2./14. d. M. unterzeichnet.

Newyork, 21. Oct. General Lee's ganze Armee hat sich auf die Südseite des Rappahannock zurückgezogen, wie man annimmt, weil er seinen Zweck verfehlt hat, sich zwischen Meade und Washington einzudrängen, weshalb er sich denn, als seine keineswegs überreichen Vorräthe sich dem Ende zuneigten, auf einen seiner Operationsbasis näher gelegenen Punkt zurückgezogen hat, doch haben die Conföderirten vorher noch auf der Bahn von Manassas nach Rappahannock-Station schwer auszubessernde Verwüstungen angerichtet. General Burnside hat, wie berichtet wird, eine 40 Meilen lange Strecke der Osttennessee-Bahn in Besitz und marschirt auf Lee's Proviantirungsbasis Lynchburg in Virginien zu; Abingdon hat er bereits erreicht, so daß Lee's schnelles Zurückweichen wohl erklärlich ist. — Ueber den Wechsel im Oberbefehl der Bundesarmee in Chattanooga (General Thomas an Stelle des General Rosenkranz) fehlen noch nähere Nachrichten. Rosenkranz soll den Befehl erhalten haben, sich nach Cincinnati zu begeben und dem Generaladjutanten nach Washington schriftlich Bericht zu erstatten. Unterdessen ist Grant mit dem Oberbefehl der Departements und Armeen von Cumberland, Tennessee und Ohio betraut worden. — General Crook berichtet offiziell von dreien Siegen, die er über die Conföderirten unter Wheeler in Tennessee davongetragen; in einem der Treffen bei Farmington machte er 40 Gefangene und erbeutete 1000 Stück Armaturen. — Der „Chattanooga-Rebel" meldet, Präsident Davis sei in Braggs Hauptquartier angekommen, um vermuthlich die zwischen Bragg und dessen Offizieren obwaltenden Mißhelligkeiten zu schlichten. — In einer Proklamation vom 17. richtete Präsident Lincoln an die Gouverneure der verschiedenen Staaten die auf die Stellung von 30,000 Freiwilligen bezüglichen Anweisungen, welche bis zum 5. Jan. 1864 erfüllt sein müssen.

— Auf die Adresse, welche der Klerus der conföderirten Staaten zur Rechtfertigung resp. Verherrlichung der Rebellion an die ganze Christenheit gerichtet hat, ist aus der Mitte der schottischen Geistlichkeit eine Erwiederung hervorgegangen, die bis jetzt schon die Unterschriften von nahezu 1000 kirchlichen Würdenträgern der verschiedenen in Schottland existirenden Bekenntnisse erhalten hat. Als Motiv ist in den einleitenden Worten ausgesprochen, daß ein fortdauerndes Stillschweigen mißdeutet werden könne, als ob es entweder ein Beweis für die Uebereinstimmung mit den in der Adresse dargelegten Principien oder ein Zeichen der Gleichgültigkeit gegen das Verbrechen, welches sie zu vertheidigen suche, sei. Die Erwiderung geht mit Außerachtlassung aller politischen Fragen nur auf die von dem conföderirten Klerus vorgebrachte Argumentation ein, wonach die Sklaverei nicht unverträglich mit dem Christenthume und sogar eine providentielle Institution sei. Vertheidiger der Sklaverei — heißt es in der Erwiederung — sind die schlimmsten Feinde des Wortes Gottes und des Evangeliums Jesu Christi, und ein Staat, dessen Grundlage die Sklaverei ist, verdient nicht den Segen, sondern den gerechten Zorn des Höchsten.

Mexico, 27. September. Das Cabinet von Washington hat sich, wie uns versichert wird, bereits mehrfach bei den verschiedenen Regierungen von Mittel- und Südamerika durch seine Bevollmächtigten ganz energisch gegen die Absicht des französischen Kaisers ausgesprochen, in Mexico eine monarchische Regierung herzustellen, und zugleich die Versicherung gegeben, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln diesem Plane entgegentreten zu wollen. Sollte Erzherzog Maximilian daher wirklich zum Kaiserthrone gelangen, so wird er die Nordamerikaner nur durch die weitgehendsten Concessionen zu gewinnen, eventuell zu beruhigen im Stande sein. Die französische Armee bereitet sich jetzt vor, in zwei Colonnen weiter in das Innere vorzudringen und sollen die Operationen unter dem neuen Oberbefehlshaber Bazaine in einigen Tagen eröffnet werden, sobald General Forey seine Rückreise nach Europa angetreten haben wird.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 7. November.

— Heute sind die gewählten Abgeordneten Danzig's nach Berlin abgereist.

— Der Ober-Bau-Inspector Seyfarth ist gestern in's Regierungs-Collegium eingeführt worden.

— Die von Herrn von Bach beabsichtigten Vorlesungen Shakespeare'scher Dramen in englischer Sprache werden am nächsten Mittwoch ihren Anfang nehmen. Bei dem großen Interesse, welches der große Brite durch Lessing, Schlegel und Tieck in

Deutschland erregt, läßt sich erwarten, daß auch unser intelligentes Publikum dem Unternehmen des Herrn v. Bach eine rege Theilnahme schenken werde.

— Heute Nachmittag ist Herr Polizei-Director Weier nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen. Der Tod dieses verdienstvollen Beamten und liebenswürdigen Mannes findet allgemeine Theilnahme.

— Am vorgestrigen Abende hielt Herr Dr. Liévin im Gewerbe-Vereine einen Vortrag über die Frage: „Wie entledigen sich Städte ihres Unrathes?" Die Beantwortung dieser Frage mußte die Theilnahme der zahlreich versammelten Zuhörer um so mehr in Anspruch nehmen, als sie ein Uebel berührte, welches von allen Bewohnern unserer Stadt empfunden wird und dessen Abhülfe bereits in naher Aussicht gestellt ist. Herr Dr. Liévin machte zuvörderst auf die miasmatischen, schwer zu heilenden Krankheiten, die nur zu häufig einen schleichenden Character annehmen, aufmerksam, auf die Fieberanfälle, welche weder dem Chinin noch dem Arsenik weichen wollen und sehr häufig in unheilbare Leberleiden ausarten. Es seien, bemerkte der Herr Vortragende, nicht allein die, sich dem Geruchssinn offenbarenden Stoffe, welche schädlich wären, es seien auch oft organische Substanzen, die obwohl sie sich dem sinnlichen Geruche entzögen, verderblich wirkten. Diese Gase, deren Verbindung keine fixe, sondern fortwährend in einem Umsatze begriffene seien, befänden sich in einem steten Wechsel mit dem Athmen und der Prozeß des Athmens stände mit dem Blute in Verbindung, so daß hierdurch eine Blutvergiftung entstehe, die als Typhus, Cholera und andere bösartige Krankheiten zur Erscheinung komme. Er, der Herr Vortragende, habe in Danzig an gewissen Oertlichkeiten häufig Krankheitsfälle beobachtet, welche mit den Zufällen übereinstimmten, die in den Wildnissen Amerikas öfter vorkämen, wo in der frisch urbar gemachten Ackerkrume eine langsame Zersetzung organischer Bestandtheile den Luftkreis vergifte. Besonders zeichne sich die Gegend an dem städtischen Lazarethe hierdurch aus. Jahrhunderte lang seien hier Holzfelder gewesen, auf denselben habe eine Ansammlung organischer Bestandtheile stattgefunden, deren Zersetzung so schädlich wirke. Um den Miasmen in großen Städten vorzubeugen, sei vor allen Dingen die Reinhaltung der, der Commune unterworfenen Anlagen zu beobachten, dann die schnelle Beseitigung der in Fabriken vorhandenen Auswurfsstoffe, des Hauskehrichts u.s.w. zu bewirken. Wie der Staat die allgemeine Gesundheitspflege zu überwachen habe, so läge der Commune die Pflicht ob, alle für die Gesundheit schädlichen Stoffe und Einflüsse in ihrer Stadt zu beseitigen. Es seien zwei Methoden in Anwendung gekommen, den Unrath aus den Städten zu entfernen. Die erste bestehe darin, die Fortschaffung sowohl der flüssigen wie der festen Excremente vermittelst Fuhrwerke zu bewerkstelligen. Die zweite geschähe durch Siehle (unterirdische Röhrenleitung.) Bei der ersten Methode würden die ausgeführten Stoffe entweder im natürlichen Zustande oder als Poudrette verarbeitet, dem Verkehr übergeben und nutzbar gemacht. Der düngliche Werth für die Landwirthschaft dieser Substanzen sei aber oft lange nicht so hoch zu veranschlagen, als er koste. Die Fabrikation von Poudrette betrage z. B. in Paris 3¾ mal so viel, wie ihr Verkaufspreis. An sich habe nichts Werth; derselbe werde erst bestimmt durch die Nachfrage. Die Nachfrage nach Poudrette sei immer eine geringe. In Danzig sei noch weniger darauf zu rechnen, da die reiche Niederung ihrer nicht bedürfe und die Güter auf der Höhe noch zu groß seien, um sie mit Vortheil zu verwenden. Die Landwirthschaft sei in Preußen nicht so intensiv, wie in China, Japan, wo die menschlichen Excremente eine wichtige Rolle spielen. Dann seien die Landwirthe hiesiger Provinz auch nicht so einsichtsvoll und industriell wie die in Belgien, Flandern und Ober-Italien, wo die menschlichen Excremente theuer bezahlt würden und in ihrer Verwendung von großem Nutzen seien. In Danzig sei die siehle'sche Methode vorzuziehen, diese vereinige mehrere Zwecke, doch seien von diesen nicht alle für unsere Stadt zu beherzigen. Die Siehleinrichtung führe das Regenwasser ab, reinige die Rinnsteine, drainire die Keller, beseitige das Hauswasser, leite den Inhalt der Cloaken fort. Hr. Dr. Liévin beschrieb die Einrichtung der Hamburger Siehle und machte besonders darauf aufmerksam, wie man berücksichtigen müsse, daß die Siehle nicht zu trocken laufen, wodurch Unrath sich anhärte. Ein Fuß Gefälle auf 1000 Fuß Röhren sei hinreichend. Die Hausröhren müßten durchaus 6 Zoll Durchmesser haben und in freiem Verkehre mit der Luft stehen. Dieses geschähe vermittelst der Dachrinnen. Schließlich legte der Herr Vortragende einen Kostenanschlag vor, der für Hamburg 600,000 Thlr. betragen habe, und gab sehr schätzenswerthe Auskunft, in welcher geeigneten Weise in Danzig dergleichen Leitungen angebracht werden könnten. — Aus dem Vortrage des Herrn Dr. Liévin wurde in bestimmter Weise nachgewiesen, daß es Mittel giebt, den nachtheiligen Einfluß, welchen große Städte in ihrer Ausdünstung haben, zu überwinden. Die städtischen Verwaltungen müssen es demnach wissen, daß in Betreff dieser Angelegenheit jetzt Alles möglich ist und die zweckmäßige Entleerung von Abtritten eine eben so wichtige Sache für das öffentliche Wohl ist, als das Bereiten guten Brodes und die Zuführung trinkbaren Wassers. H. G.

— Herr Laade wird morgen wieder mit seiner Kapelle im großen Schützenhaussaale ein Concert geben. Es ist sehr zu wünschen, daß man den Bestrebungen dieses wackeren Musik-Dirigenten von Seiten des kunstliebenden Publikums mit Theilnahme entgegen kommen möge, damit das von ihm in's Leben gerufene Institut Bestand habe.

— In der nächsten Umgebung unserer Stadt sind vorgestern zwei Feuer ausgebrochen, und zwar in St. Albrecht und Ohra-Niederfeld. Bei dem Brande in Ohra-Niederfeld war unsere Feuerwehr behufs der Löschung thätig und bewährte sich. In St. Albrecht brannte das Wohnhaus und der Stall des Eigenthümers und Viehhändlers Piatowski ab. Die Familie befand sich bei Ausbruch des Feuers bei Verwandten auf einer sogenannten „Todtenwache."

— Der gestern gemeldete Fund einer Brieftasche mit 100 Thlrn. ist dahin zu vervollständigen, daß der Eigenthümer, Herr Maschinen-Bauanstalt-Besitzer Lächelin, noch gestern sein Eigenthum zurückerhielt.

Gruppe, 4. Nov. Am vorigen Sonntage ertönten die Glocken unserer neuen Kirche. Es sind 3 an der Zahl, im Gewichte von 7, 5 und 2 Centnern, geschenkt, von den Gustav-Adolph-Frauen-Vereinen der Städte Elbing, Insterburg und Bremen. Die Einweihung der Kirche wird wahrscheinlich am 19. d. M. stattfinden.

Elbing. Am Mittwoch war der Abgeordnete unseres Kreises Hr. Reg.-Schulrath Dr. Wantrup hier und hat am Abend die ihm von der Partei in Freundstücks Hotel veranstalteten Ovationen entgegengenommen. In Marienburg soll Herr Wantrup am Donnerstage mit den Gesinnungsgenossen Abendbrod gegessen haben. Seine Reise war zugleich eine amtliche.

Lyck, 3. Nov. Heute Morgen wurde hier beim Kaufmann J. eine Sendung von 3 Kisten, enthaltend 140 Kavallerie-Säbel nebst Koppeln, welche zur Spedition nach Bialla bestimmt sein sollten, polizeilich mit Beschlag belegt.

Königsberg, 6. Nov. Gestern, genau um die Mittagsstunde, erhob sich ein eben so heftiges als kurzes Unwetter. Der Tag wurde zur Nacht, ein dichter Schneehagel schlug auf die Erde nieder und wurde von dem orkanartigen Wirbelwinde nach vielen Richtungen hingepeitscht, dazwischen jagten die dürren Blätter wie im St. Veitstanze. In verschiedenen Winkeln fanden wir die Hagelkörner handhoch zusammengeweht. Auf dem Tragheimer Mühlenplatze stürzte der Sturm einen Zaun der ganzen Länge nach um, dabei 6 starke Pfeiler wie Schwefelhölzchen knickend.

⊙ Gehsen bei Johannisburg, 5. Nov. Nachdem der Schrecken kaum vorüber ist, den wir bei dem Ueberfall der russischen Kammer in Wyncenta durch die polnischen Insurgenten gehabt haben, droht uns schon wieder ein ähnlicher, indem sich an 2000 Insurgenten, mehrentheils Franzosen und Italiener in den Wäldern daselbst gesammelt und mit gezogenen Gewehren bewaffnet haben, um einen erneuten Ueberfall der Russen in Wyncenta zu versuchen. Die dort in gleicher Stärke, wegen Mangels an Häusern, welche bekanntlich von den Insurgenten in Brand gesteckt wurden, im Freien bivouakirenden Russen, sind jedoch davon unterrichtet und auf ihrer Huth, weßhalb sie am Tage schlafen und Nachts vollständig schlagfertig dastehen.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 5. November.

Präsident: Herr Appellations-Gerichts-Rath Rauchfuß; Staats-Anwalt: Hr. v. Strombeck: Vertheidiger: Herr Justizrath Völtz; Herr Rechts-Anwalt Lipke, Herr Justizrath Poschmann, Herr Justizrath Breitenbach und Herr Justizrath Walter.

(Fortsetzung.)

Niemand hatte eine Ahnung darüber, wer wohl den Diebstahl im Hause des Herrn Predigers Karmann ausgeführt haben könnte. Indessen wurde Schittköter wegen eines andern Grundes zur Abbüßung einer 14tägigen Gefängnißstrafe eingezogen. Er trat dieselbe am 14. Juli an und wurde am 30. desselben Monats entlassen. Wenige Tage nach seiner Freilassung, in der Nacht vom 2. zum 3. August, wurde von ihm und seinen beiden Spießgesellen ein neuer Diebstahl und zwar im Hause des Herrn Holz-Capitains Pawlowski zu Strohdeich verübt. Herr Pawlowski hatte am Abend des 2. August kurz vor dem Schlafengehen sich überzeugt, daß sämmtliche Eingänge zu seiner Wohnung verschlossen waren. Nur in der zur ebenen Erde gelegenen Küche war das Fenster nicht zugehakt, sondern nur zugeklemmt, da es verquollen war, und ebenso war die von Außen davor fallende Fensterlade nur angeklemmt. Am nächsten Morgen fand Hr. Pawlowski Lade und Fenster der Küche offen und aus derselben entwendet: 5 zinnerne Kannen, 1 messingene Kaffeemaschine, 1 Mörser, 5 messingene Kessel und 4 Messingleuchter, zusammen 40 Thlr. Werth. Da die übrigen Zugänge der Küche verschlossen gewesen; so mußte der Diebstahl mittelst Einsteigens durch das Fenster verübt worden sein. Außer den genannten Gegenständen war eine vor dem Hause frei stehende, dem Arbeiter Lemke gehörige Kiepe gestohlen. Daß die Diebe diese Kiepe benutzt, um das gestohlene Gut fortzutragen, konnte keinem Zweifel unterliegen. Wer aber die Diebe gewesen, woher sie gekommen und wohin sie gegangen: das war bei der Entdeckung des Diebstahls in ein tiefes Dunkel gehüllt. — Einige Tage nach Verübung desselben wurde Tischkowski nebst seiner Concubine Gischkowska in das Rathhausgefängniß gebracht. Mit ihm in derselben Zelle saß der Arbeiter Brock. Am Morgen des 7. August ging die Gischkowska an dieser Zelle vorbei (was durch die schlechte Beschaffenheit des Rathhausgefängnisses ermöglicht wurde) und knüpfte mit Tischkowski eine Unterredung an. Sie sagte, die Woiwottka, welche von dem bei Herrn Pawlowski gestohlenen Gut einige Stücke gekauft, sei deßhalb eingeliefert worden und habe erklärt, daß sie diese Stücke von Tischkowski gekauft. Dieser entgegnete, zu einer solchen Erklärung habe die Woiwottka kein Recht; denn sie habe das Geld dem Schittköter und Scheide in die Hand gegeben; er, Tischkowski, habe indessen auf dem Walle gesessen. — Die Gischkowska sagte, er möchte nur ruhig sein; sie wolle die Woiwottka überreden, zu sagen, daß sie das Kupferzeug im Garten gefunden. Später, ehe Tischkowski in das Criminal-Gefängniß geführt wurde, kam die Gischkowski in eine Zelle, welche sich dicht neben der des Tischkowski befand. Hier hörte nun Brock deutlich die Gespräche, welche die Beiden mit einander führten. Die Gischkowska sagte, Tischkowski möchte erklären, daß er in der Nacht, wo der Diebstahl bei Pawlowski verübt worden, zu Hause gewesen. In dieser Nacht sei der Geburtstag der Anna Caleß gefeiert worden, wozu man viele Gäste eingeladen. Sie selbst, die Gischkowska, würde in dieser Beziehung vor Gericht ein Zeugniß ablegen und mehrere ihrer Freundinnen überreden, ein Gleiches zu thun. Die Gischkowska hat denn auch sogleich, nachdem sie aus dem Gefängniß entlassen worden, ihre Operation für diesen Zweck begonnen, und es ist ihr in der That gelungen, vier Personen zu bereden, vor Gericht zu bezeugen und zu beschwören, daß sie den Geburtstag der Anna Caleß in der Nacht vom 2. zum 3. August mitgefeiert und daß sich Tischkowski gleichfalls in dieser Festgesellschaft befunden und keine Minute sich aus ihrer Mitte entfernt habe. Diese drei Personen sind die Wittwe Jeschke, deren Tochter, die Wittwe Kowaß, die unverehel. Lengenfeld u. Scheide. Nachdem sie ihr falsches Zeugniß vor Gericht beschworen, wurde denn auch bald ihr Verbrechen bekannt und gegen sie die Anklage wegen Meineids erhoben. Die Caleß war gleichfalls von der Gischkowska überredet worden, zu Gunsten ihres Carl, wie sie den Tischkowski nannte, die Zeugen-Aussage abzulegen, aber da dieselbe nicht die bürgerlichen Ehrenrechte besaß, so durfte sie nicht schwören und war also außer Stande, einen Meineid zu leisten. Außer den Genannten hatte die Gischkowski aber auch noch andere Personen zu überreden gesucht, die von ihr gesponnenen Intriguen durch einen Eid vor Gericht zu bekräftigen. Es waren dies die Wittwe Lehmann und der Schuhmacher Wißniewski. An diesen beiden Personen aber waren ihre Verführungskünste gescheitert, — Von Tischkowski auf den Rath der Gischkowski als Zeugen in der gegen ihn eingeleiteten Voruntersuchung vorgeschlagen, haben sie vor Gericht bezeugt und beschworen, daß sie von keiner Geburtsfeier der Anna Caleß etwas wissen und nicht in der Nacht vom 2. zum 3. August v. J. in der Wohnung des Tischkowski gewesen. — Nachdem wir hiermit den Hauptinhalt der Anklage mitgetheilt, wodurch der freundliche Leser schon einen Begriff von dem Raffinement der gefährlichen Diebsbande erhalten haben wird, werden wir ihm durch die Mittheilung der Zeugenvernehmung, durch das Plaidoyer des Herrn Staatsanwalt und die Reden des Herren Vertheidiger die merkwürdige Verhandlung in ihrer vollen Bedeutung vorzuführen versuchen. So viel steht fest, daß diese öffentliche Schwurgerichtsverhandlung nicht nur zu den interessantester, sondern auch merkwürdigsten Erscheinungen der Zeit gehört. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

⁂ Aus Berlin wird geschrieben: Durch einen unterm 21. v. M. ergangenen Erlaß des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten müssen in den Officinen der Apotheker die dicken Extrakte in Gefäßen von Porzellan aufbewahrt werden; doch ist den Apothekern zur Aufbewahrung der Vorräthe in anderen Geschäftsräumen auch die Verwendung von Gefäßen aus Steinzeug mit bleifreier Glasur gestattet. Fayance soll wegen seiner sehr leicht springenden und zerbrechlichen Glasur als nicht tauglich zur Aufbewahrung chemisch differenter Stoffe erachtet werden.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 7. Nov. Seit gestern haben wir vielfach Regen. Wind: West.

In England treffen die Schiffe aus dem Asowschen Meere nur nach und nach ein, so daß bei anhaltender Frage für Irland der Ghirka-Weizen wieder im Preise gestiegen, aber doch nur mit 37 sh. bezahlt ist, während unser schlechtester bunter Weizen sich immer noch über 40 sh. dorthin calculirt. Die amerikanischen Zufuhren sind klein geworden, man scheint in Newyork nicht geneigt, eine neue Preiserniedrigung so schnell zu acceptiren, der Werth von Getreide war im selben Verhältniß mit dem Sterling-Cours gestiegen und dadurch wurde größerer Umsatz behindert. Vorräthe häuften sich indessen und bei den niedrigen Seefrachten von nur 5 sh. pr. Qrtr. glaubte man, daß die Ausfuhr bald wieder mit erneuter Kraft beginnen würde. Frankreich hat unbezweifelt in seiner nördlichen Hälfte eine große Ernte gemacht und wenn von dort aus nicht reichlicher exportirt wird, so hat dies in den wenig verlockenden Werthnotirungen des Auslandes seinen Grund, Niemand denkt daran, das Dreschen zu übereilen, man glaubt abwarten zu können. Das südliche Frankreich bedarf stets einer Getreide-Einfuhr und hat in diesem Jahre alle Gelegenheit sich billig vom schwarzen Meere zu versorgen, dadurch wird muthmaßlich im Frühjahre noch ein gutes Quantum einheimischen Gewächses frei zum Export werden. Für den Augenblick sind aber, wie Eingangs erwähnt, die Ankünfte in dem den Getreidehandel regierenden England nur schwach, bei defectiver Ernte würde man sie als vollständig unzureichend bezeichnen, unter jetzigen Verhältnissen sind sie aber begreiflich mehr als zum täglichen Bedarf genügend. Leider verlangen Einsender jetzt in der Regel, daß vom Schiff realisirt werden soll, und sind Verkäufer dann vollends in den Händen der Müller; es ist schon vorgekommen, daß gut conditionirter bunter Pommerscher Weizen 63 Pfd. zu 41 sh. verkauft werden mußte, ebensoviel wie bester Petersburger vom Boden gilt, wenn man Nachfrage abwarten kann.

Unser Markt hatte in verflossener Woche einen Umsatz von 1000 Last Weizen, die Zahl der guten Käufer ist indessen beschränkt und wenn auch Preise recht fest zu nennen, so konnte man eines coulanten Absatzes sich doch nicht erfreuen; Inhaber müssen häufig temporisiren, den Verkauf von einem Tage zum andern verschieben, um den Werth aufrecht zu erhalten. Hohe Frachten, steigende Assecuranz Prämien und größeres Risico bieten naturgemäß der Unternehmungslust allwöchentlich größere Hemmnisse; was die Disconto-Erhöhung und deren Ursachen zu ähnlichem Ende bewirken werden, muß erst die Zukunft lehren. Unsere Preise für feinste frische Waare 134pfd. gehen bis 73 Sgr., für hellbunte 130pfd. bis 67 Sgr., und was irgend einen Tadel verdient, sei es in Farbe oder Besatz, bedingt selbst bei schwerstem Gewicht nicht über 63—64 Sgr., Alles pr. 85pfd. Roggen hatte wieder ziemlich viel Begehr, aber der Werth mußte etwa 1 Sgr. nachgeben, frischer 125pfd. kostete heute nur 41½ Sgr. und sehr schwerer 42½ Sgr. pr. 81⅝pfd. Gerste gänzlich vernachlässigt. Erbsen kommen wenig zu Markt, doch fehlt es dafür auch an jeglicher Kauflust. Spiritus mußte noch etwas im Preise nachgeben, auf Thlr. 14½ ist aber Mehreres gehandelt und so zeigte sich auch für Winterlieferung vereinzelter Begehr, man contrahirte auf 13⅝ Thlr. bis auf April hinaus.

Bestand am 1. November:

13,490 Last Weizen, 2020 L. Roggen, 580 L. Gerste, 708 L. Erbsen u. 1390 Last Rübsen.

Meteorologische Beobachtungen.

6	4	334,67	3,3	W. stürm. bew. Him., Regen und Hagelbühen.
7	8	332,87	2,1	SW. bew. Him. Regen.
	12	332,36	3,3	SW. frisch, Him. theils bew.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 7. November.

Weizen, 100 Last, 135pfd. fl. 450; 133pfd. fl. 435, fl. 440; 130pfd. fl. 430; 131pfd. fl. 415; 122.23pfd. u. 127pfd. fl. 355 Alles pr. 85pfd.

Roggen, alt 120, 121.22, 123, 124pfd. fl. 245; frisch. 126.27pfd. fl. 252 pr. 81⅝pfd. resp. 125pfd.

Gerste, kleine 109pfd. fl. 201; 110pfd. fl. 204 pr. 73pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 7. November.

Weizen 125—131pfd. bunt 57—66 Sgr.
124—134pfd. hellbunt 59—75 Sgr.
Roggen 123—130pfd. 41—43 Sgr. pr. 125pfd.
Erbsen weiße Koch- 48—50 Sgr.
do. Futter- 44—47 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 31—35 Sgr.
große 112—120pfd. 35—40 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 24—26 Sgr.
Spiritus 14½ Thlr.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 6. November.

Schmidt, Anna, v. Stettin, m. Gütern. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Für Nothhafen: Brockert, Agathe, v. Elbing, m. Holz n. Aalborg bestimmt.

Retournirt: Clausen, Activ.

Angekommen am 7. November:

Madsen, Newcastle Packet, v. Hougesund, m. Heeringen. Bartolomäus, Triton, v. Grimsby, m. Kohlen. Vanselow, George, v. Dublin, m. Kalksteinen. — Ferner 8 Schiffe m. Ballast. Wind: WNW.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 4. bis incl. 6. November:

139 Last Weizen, 342 Last Roggen, 21 Last Erbsen, 19 Last Leinsaat, 5056 fichtene Balken und Rundholz, 203 eichene Balken, 14 Last Faßholz u. Bohlen.

Wasserstand 6 Zoll unter 0.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Kaufl. Grüder a. Leipzig, Neumark a. Triest u. Joachimsohn a. Samter.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Rosenberg, Gehrke u. Lewy a. Berlin u. Westphal a. Breslau. Geschäftsführer Holzhausen aus Posen.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Heyer n. Gattin a. Clossau und Lehweß a. Stresow. Oberamtmann v. Wagenfeld aus Danzig. Einjähr. Freiwill. Rittweger n. Frl. Schwester a. Rosenberg. Frau Rittergutsbesitzerin v. Windisch aus Zalense.

Hotel drei Mohren:

Oberamtmann Zwicker a. Saskoczin. Die Kaufl. Reuter a. Dresden, Freitag a. Meissen, Neumann aus Hamburg u. Staute a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Gutsbes. Hennig a. Posen. Rentier Böttcher aus Nakel. Landwirth Gumbrecht a. Gumbinnen. Kaufleute Dickmann a. Elberfeld, Rosenfeld a. Leipzig, Weinberg a. Berlin, Eichenberg a. Saalfeld u. Meyer a. Aschersleben.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 8. November. (Abonnement suspendu.) **Die Zauberflöte.** Große Oper in drei Akten von Mozart.

Montag, den 9. November. (2. Abonnement No. 19.) **Die Grabesbraut,** oder: **Gustav Adolph in München.** Historisches Gemälde in 5 Akten und einem Vorspiel von J. F. Bahrdt.

Berliner Börse vom 6. November 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100½	100
Staats-Anleihe v. 1859	5	104⅜	103⅞
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	100¾	100¼
do. v. 1859	4½	100¾	100¼
do. v. 1856	4½	100¾	100¼
do. v. 1850, 1852	4	97	—
do. v. 1853	4	97	—
do. v. 1862	4	97	—
Staats-Schuldscheine	3½	89¼	88¾
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	120½	119½

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	84¾	84¼
do. do.	4	93¾	—
Pommersche do.	3½	88⅜	—
do. do.	4	100¼	—
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	95¼	—
Westpreußische do.	3½	84¼	—
do. do.	4	—	—
do. do. neue	4	—	—

	Zf.	Br.	Gld.
Danziger Privatbank	4	100½	99½
Königsberger Privatbank	4	100¾	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	—
Posensche do.	4	96½	—
Preußische do.	4	—	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	124
Oesterreich. Metalliques	5	66	65
do. National-Anleihe	5	—	70
do. Prämien-Anleihe	4	81½	—
Russ.-Polnische Schatz-Obligationen	4	71½	70½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.